"Ein Dank der Zeitlupe"

Autor(en): **Keel, Gallus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **91 (2013)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-723760

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Ein Dank der Zeitlupe»

Ruth Koch gehörte zu den Ersten, die sich auf der Begegnungsplattform der Zeitlupe tummelten. Warum sie noch immer dabei ist, hat sie sogar am Radio erklärt.

Bild: SRF

Ruth Koch (rechts) hat schon auf Musikwelle SRF von der Plattform auf www.zeitlupe.ch geschwärmt.

Das luzernische Romoos ist so gross wie der Kanton Basel-Stadt, nur wohnen dort rund 193 000 Menschen weniger: etwa 700. Man möchte witzeln, hier gäbe es herrlich viel Platz für ein paar Bären, die von den Menschen wenig gestört wären. «Die Leute kommen nicht zu mir», sagt Ruth Koch bei Kafi und Guetsli, «ich muss zu ihnen gehen.» Bei ihrem Naturell kein Problem – und das Internet öffnet ja die ganze Welt. «Ich mag es, mit unterschiedlichen Menschen zu kommunizieren», sagt die 67-Jährige.

Es geschehe durchaus, dass sie früh am Morgen, wenn Sepp noch schläft, schnell an den PC gehe und wieder ins Bett krieche. Wer ist online, welche Themen sind im Raum? Nur schnell «güggele», aber sie bleibe oft eine halbe oder ganze Stunde hängen. Am Abend, wenn ihr Mann fernsehe, sitze sie oft mit dem Laptop daneben. Sie ist eine Frau, die gerne verbindet, vernetzt, vermittelt und zusammenbringt.

Ihren Mann lernte sie vor 20 Jahren in Bern auf der Strasse kennen, als er sie nach einer Adresse fragte. Dabei luchste er ihr gleich ihre Telefonnummer ab. Zwei Jahre später waren die Krankenschwester vom Inselspital und der Briefträger von Romoos ein Paar. Zwei Spätberufene. «Ich war 50, vorher gab es nur den Beruf», erzählt Ruth Koch. Im Freiamt aufgewachsen, machte sie eine KV-Lehre, ging ein Jahr nach London, liess sich in Luzern zur Krankenschwester ausbilden. Ein Beruf, den sie immer mit Fernweh gleichsetzte. Bald suchte sie Jobs im Ausland.

Zwei Jahre arbeitete sie am US-Militärspital in Paris, danach ging es mit einer US-Hilfsorganisation nach Japan und Korea. Es folgte Afrika: Zaire, der heutige Kongo, die Elfenbeinküste, wo sie ein grosses Impfprogramm mitorganisierte, dann Uganda. Kindersoldaten schlugen mit Gewehren die Scheiben des Spitals ein, zu essen gab es oft nur wenig.

Und wieder einmal nahm die Malaria sie in den Griff, diesmal aber richtig. «Ich war nahe bei 42 Grad, ich sah das weisse Licht und mich gleichzeitig an der Decke schweben. Das Nahtoderlebnis hat mich für den Glauben geöffnet, vorher war ich nur papierkatholisch.» In Romoos hat Ruth Koch eine Liturgiegruppe gegründet, später noch eine Instrumentalgruppe – sie spielt Zither –, und heute gestaltet man zusammen mit dem Pfarrer zeitgemässe Gottesdienste.

«Der Zeitlupe danke ich wirklich für die Begegnungsplattform», sagt sie, «sie wird von vielen geschätzt.» Auf der Musikwelle SRF hat man sie im Dezember in einer Morgensendung über den elektronischen Treffpunkt sinnieren hören. Leider wurden vom zehnminütigen Interview nur vier Minuten gesendet – «doch was solls». Nebst dem virtuellen Austausch sind ihr vor allem die Lupi-Treffen – die offen sind für alle – besonders wichtig.

Mal kommen drei, mal dreissig. «Ich war schon oft dabei, in Chur, beim Toggenburg-Fondue, in Luzern, in Solothurn oder am Weltuntergangstag in Bern», sie lacht, «den ich selber organisiert hatte.»

Wer auf der Plattform in einer Rubrik Einträge macht, wird für alle lesbar, man kann aber auch per Mail 1:1 miteinander verkehren. Andere telefonieren lieber. Begegnung ist auf der Plattform ein weiter Begriff: Man kann etwas anzetteln, gute Kontakte finden – wie man sie auslebt, entscheiden alle selber. Es sind schon Paare entstanden, und die Zeitlupe würde gerne mal eines vorstellen… Aber Ruth Koch hat wohl recht, wenn sie meint, dass sich Jungverliebte im Silberalter lieber zurückhalten – anders als Teenager.

Es gibt mittlerweile auch eine Geburtstagsliste. «Da sind schon achtzig Leute eingetragen. Irma aus Bern und ich sorgen dafür, dass Geburtstagskinder eine digitale Glückwunschkarte erhalten. Die Freude ist immer gross.» Was die welterfahrene Ruth Koch zusätzlich begeistert: «Die Plattform wird international.» Es machen Leute mit, die in Frankreich, Südamerika, Südafrika, Hawaii leben.

Es ist leicht, auf der Plattform der Zeitlupe mitzumachen. Gehen Sie einfach auf www.zeitlupe.ch – rechts oben unter «Plattform-Infos» gibts alle Erklärungen. Viel Spass, viel Leben.

Gallus Keel

Bei Fragen zur Begegnungsplattform für Menschen mit Lebenserfahrung melden Sie sich bitte unter Telefon 044 283 89 13 oder per Mail an info@zeitlupe.ch